

durchaus nicht empfindlich, gedeiht auch sehr gut das ganze Jahr hindurch im Ostindierhaus; die Pflanzen werden sogar, Sommer und Winter hindurch warm gehalten, viel üppiger, als wenn sie im Winter kühler stehen, aber — sie blühen dann sehr wenig. Im Sommer 18—20° R., bei trübem Wetter auch etwas weniger, aber nicht niedriger als 15°, bei Sonnenschein bis 24 oder 25°, solche Temperatur behagt diesem *Dendrobium* während der Wachstumsperiode sehr. Gegen den Herbst hin lässt man die Temperatur allmählich etwas sinken und bringt im Oktober die Pflanzen in ein Haus, das während der Wintermonate auf ungefähr 8—10° R. gehalten wird. Im März und April muss dann die Temperatur allmählich wieder steigen. Ende April können die Pflanzen in's Ostindierhaus gebracht werden.

Im Winter ist ein Beschatten der Pflanzen nicht nötig. An sonnigen Märztagen, wenn die Sonnenstrahlen schon Kraft erhalten, muss in den Mittagsstunden leicht beschattet werden. Mit zunehmender Kraft und Dauer der Sonnenstrahlen muss *Dendrobium nobile* auch stärker und anhaltender beschattet werden. Im Hochsommer lasse man nur morgens und abends die Sonne auf die Pflanzen scheinen, gebe während der übrigen Tageszeit dichten Schatten und Sorge zu gleicher Zeit für sehr feuchte Luft.

Wie fast alle Orchideen, so kann auch *Dendrobium nobile* während der Wachstumsperiode im Sommer eine ausserordentliche Portion Feuchtigkeit vertragen. Mehrmaliges Bespritzen der Pflanzen genügt nicht, auch die Stellagen, Wege, Wände etc. sind dann stets nass zu halten, und wer unter den Stellagen Wasserbehälter anbringen lassen kann, um dadurch stets eine recht feuchte Luft zu erhalten, wird den Pflanzen einen ganz besonderen Gefallen erweisen. Im Winter müssen diese Behälter wieder geleert werden, auch ist das Bespritzen der Pflanzen zu unterlassen, die Wege dürfen nur bei anhaltendem Sonnenschein und anhaltend starkem Heizen besprengt werden. Die Pflanzen sind nur so feucht zu halten, dass die stengelartigen Scheinknollen nicht wegen zu grosser Trockenheit einschrumpfen. Kommt das letztere doch mal vor, so schadet es der Pflanze zwar nicht, bringt ihr aber auch keinen Nutzen.

Das Verpflanzen ist nur alle 2—3 Jahre nötig und sollte dann vorgenommen werden, wenn die Pflanze anfängt, frische Triebe und Wurzeln zu bilden. Das Pflanzmaterial muss recht porös sein und hauptsächlich aus geschnittenem Sumpfmoss, recht faseriger Heideerde, halb verwestem Laube, Holzkohlenstückchen etc. bestehen. Die zum Einpflanzen benutzten Gefässe sind mit gutem Abzuge zu versehen. Durchbrochene Töpfe sind der zahlreichen Luftwurzeln wegen vorzuziehen, doch gedeiht diese Spezies auch vorzüglich in gewöhnlichen Blumentöpfen. Die grosse prächtige Schaupflanze von *Dendrobium nobile*, die sich in der Hofgärtnerei zu Wilhelmshöhe bei Kassel befindet, wird schon seit mehreren Jahren in einem grossen Topfe kultiviert, der nur ein einziges kleines Abzugsloch enthält, und doch strotzt die Pflanze förmlich von Gesundheit, so dass im vorigen Jahre die Reisenden der grossen Orchideengeschäfte von Sander und von Linden sich nicht genug darüber wundern konnten.

Nun zum Schlusse noch einige kurze Bemerkungen:

Dendrobium nobile behält die Blätter auch im Winter; nur an alten, mehrjährigen Stengeln trocknen sie allmählich ein und fallen ab. Man darf die kahlen Stengel dann aber nicht abschneiden, da die Pflanzen dadurch sehr leiden würden, sondern muss mit dem Abschneiden warten, bis die Stengel gänzlich eingetrocknet sind. Die im Frühjahr erscheinenden jungen Triebe sind sehr empfindlich gegen Feuchtigkeit. Man darf

sie, so lange sie nicht wenigstens fingerlang sind, nicht spritzen, muss auch stets dafür sorgen, dass die Basis derselben frei und nicht etwa vom Pflanzmaterial umgeben ist. Später schadet weder das letztere, noch das Bespritzen.

Dendrobium nobile gehört zu den wenigen Orchideen, die sich treiben lassen. Anfangs Januar in's Warmhaus gebracht, wird es bald seine Blüten entwickeln; lässt man es im kühleren Hause, so tritt die Blüte erst im März oder April ein. Selbst in dieser Jahreszeit noch möglichst kühl und schattig gehalten, lässt sich die Blüte sogar bis Mai oder Juni zurückhalten. Wer eine Anzahl Pflanzen besitzt, kann daher vom Januar bis Juni Blumen haben.

Um die Reichblütigkeit des *Dendrobium nobile* mehrfach zu belegen, haben wir den Abhandlungen über dasselbe die Abbildungen dreier blühenden Pflanzen beigegeben, und bei zweien derselben, allerdings mit Beeinträchtigung der Deutlichkeit, die photographische Aufnahme unvermittelt reproduziert, um dem Verdachte zeichnerischer Verschönerung vorzubeugen. —

Leider war zurzeit der Vorbereitung dieser Abhandlungen die Erlangung besonders grosser und vollblühender Pflanzen nicht möglich. In der Orchideensammlung des Herrn von Ohlendorff in Hamm bei Hamburg blühte zwei Monate hindurch eine stattliche Pflanze mit über 500 Blumen, doch war zurzeit der von uns nach dort veranlassten photographischen Expedition der Höhepunkt der Vollentfaltung des Flors bereits vorüber, so dass wir mit einem kleineren Exemplar fürlieb nehmen mussten. — Die zweite Pflanze entstammt der Sammlung des Herrn Kienast, Villa Julietta bei Zürich, und war auf der dortigen Gartenbauausstellung im April zur Schau gestellt und für uns durch freundliche Vermittlung des Herrn St. Olbrich in Zürich-Hirslanden photographiert worden. — In den reiche Schätze kostbarer Kulturpflanzen bergenden Gewächshäusern des Herrn C. H. Wätjen in Bremen gelangte unter Herrn Obergärtner Dehle's Pflege die dritte Pflanze zu ihrer kraftvollen Entwicklung und ihrem reichen Flor, und war deren uns bei einem Besuche dort auffallende Schönheit die Veranlassung zu der bildlichen Darstellung in unserer heutigen Nummer. Die Redaktion.

Etwas über das Okuliren.

Von Emil Boettcher, Obergehülfe in Runddelen bei Praestö (Dänemark).

Die Zeit des Okulirens ist nun bald wieder herangekommen und da dürfte es sich wol der Mühe lohnen, einige Betrachtungen über dasselbe anzustellen. Zweck dieser Zeilen soll hauptsächlich sein die Vorteile und Nachteile zweier Methoden, nämlich des Okulirens mit und ohne Holz, gegen einander abzuwägen. Beide Methoden sind zurzeit in einem Kampf gegen einander begriffen, als dessen Ende jedoch unschwer der Sieg der „Holzmethode“ vorauszusehen ist.

Man kann es wirklich nicht recht begreifen, warum sich viele sonst sehr praktische Gärtner so sehr dagegen sträuben, zum Okuliren mit Holz überzugehen! In den Baumschulen, in welchen man es einmal gründlich damit versucht hat, wird man gewiss nicht wieder davon abgehen, denn die Vorteile dieser Methode gegenüber der anderen, älteren, findet man sehr leicht heraus. Sie bestehen vor allem darin, dass erstens das Okuliren mit Holz weit schneller von statten geht und dass man zweitens (und dies ist ein besonders wichtiger Punkt bei